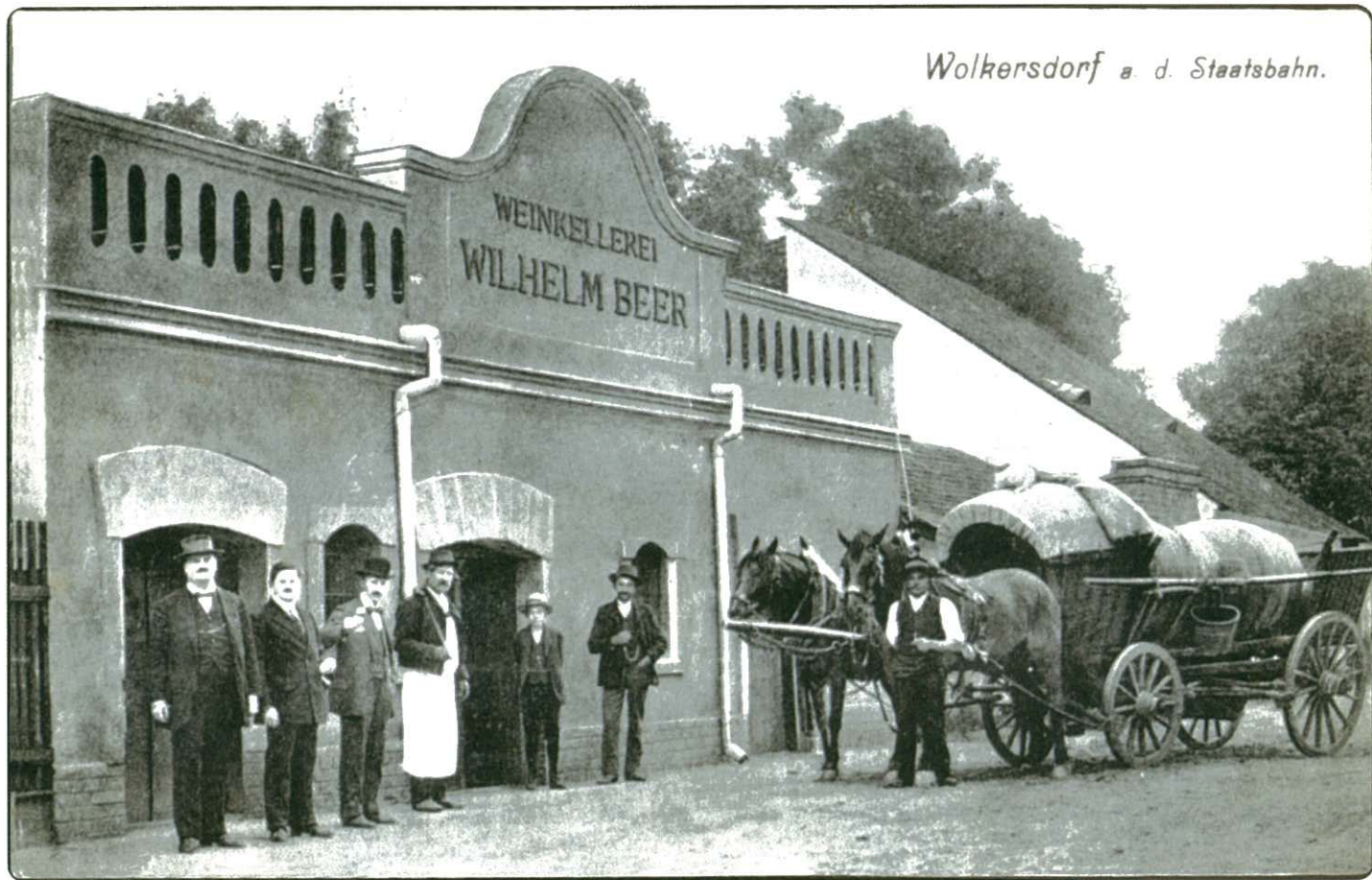


Wolkersdorf 1938

Erinnerung an die jüdischen EinwohnerInnen von Wolkersdorf



Titelbild: Die Weinkellerei Beer in der Wolkersdorfer Johannesgasse im Jahre 1936. (Sammlung Johannes Tröstler)
Das Foto rechts zeigt die beiden Schwestern Stefanie Frankl und Paula Teich im Jahre 1914 (beide waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht verheiratet und trugen den Familiennamen Beer). Stefanie Frankl wurde am 15. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr Sterbedatum ist nicht bekannt. Paula Teich wurde im Oktober 1944 in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert, wo sie starb. (Privatsammlung)

Wolkersdorf 1938

ein Projekt zur Erinnerung an die
jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner von Wolkersdorf



Impressum:

Wolkersdorf 1938

Verein zur Dokumentation der Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Wolkersdorf

2120 Wolkersdorf, Hauptstraße 17

www.wolkersdorf1938.at

Organisatorische Leitung: STR Christian Schrefel

Wissenschaftliche Leitung: Mag. Johanna Grützbauch, MAS

Wissenschaftliche Beratung: Dr. Stefan Eminger

Grafik: Ferdinand Altmann

Produktion: Druckerei Gerin

Das Projekt

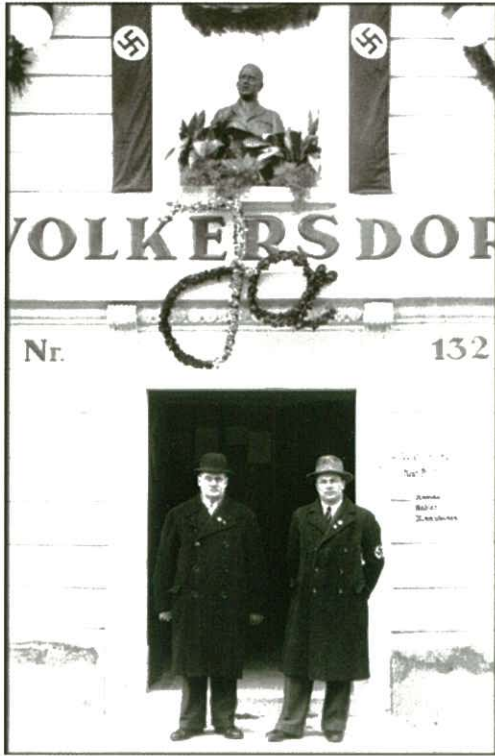
Wolkersdorfer und Wolkersdorferinnen erforschen die Geschichte der Menschen, die 1938 von den Nationalsozialisten aus dem Ort vertrieben wurden.

Auf Initiative der Stadtgemeinde Wolkersdorf formierte sich im Dezember 2005 eine außergewöhnliche Arbeitsgruppe: Interessierte Wolkersdorfer und Wolkersdorferinnen, vom Weinbauern bis zur Gymnasiallehrerin, recherchieren und forschen zur jüdischen Geschichte ihres Ortes. Im Mittelpunkt der Recherchen stehen die ehemaligen jüdischen Bewohner und Bewohnerinnen Wolkersdorfs. Über den biografischen Zugang werden ihr Leben in Wolkersdorf und die Lebensgeschichten Einzelner vor und nach der Vertreibung dargestellt. Ein Ziel des Projektes ist die Initiierung eines Kommunikationsprozesses innerhalb der Bevölkerung.

Für jede der jüdischen Familien wurden "Erinnerungspatenschaften" übernommen. Die ehrenamtlichen Teilnehmer und Teilnehmerinnen treffen einander monatlich und tauschen Rechercheergebnisse und Informationen aus. Sie forschen in Archiven und führen Gespräche mit Zeitzeugen. Darüber hinaus besucht die Gruppe verschiedene Gedenkstätten, lädt Fachleute nach Wolkersdorf ein und führt regelmäßig einen öffentlichen "Erinnerungsrundgang" auf den Spuren der jüdischen Geschichte Wolkersdorfs durch. Besonders aufschlussreich ist der Kontakt mit Überlebenden und deren Nachkommen. Gerade in den letzten Monaten knüpften die Teilnehmer und Teilnehmerinnen viele neue Kontakte in der ganzen Welt. Zu Menschen, deren Familien bis zu ihrer Vertreibung im Jahr 1938 in Wolkersdorf lebten.

Von 19. Oktober bis 30. November 2007 sind die Ergebnisse in einer Ausstellung im öffentlichen Raum in Wolkersdorf zu sehen. Im Hauptteil der Ausstellung werden vierzehn Biografien gezeigt, die exemplarisch Lebensverläufe der vertriebenen Juden und Jüdinnen darstellen. Die Biografien in der Ausstellung spiegeln die Erinnerungsarbeit der Gruppe. Diese Broschüre erscheint begleitend zur temporären Ausstellung.

Johanna Grützbauch
Christian Schrefel



Bürgermeister Ferdinand Berger und NS-Ortsgruppenleiter Karl Zwiweauer am 10. April 1938 anlässlich der so genannten "Volksabstimmung" über den "Anschluss" Österreichs an das Deutsche Reich vor dem Rathaus, das mit den Symbolen der neuen Machthaber geschmückt ist. (Sammlung Otto Semrad)

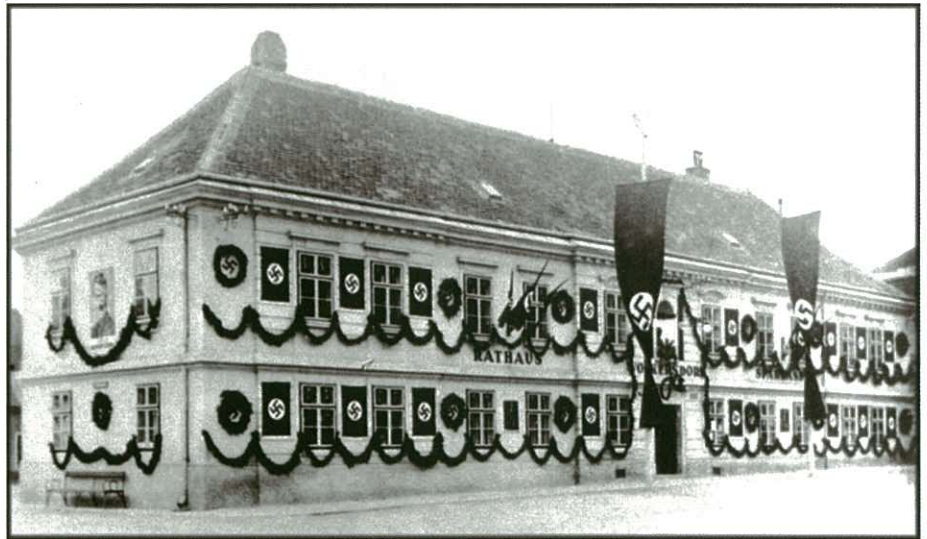
Das im April 1938 anlässlich der "Volksabstimmung" mit NS-Symbolen und einem Porträt von Adolf Hitler geschmückte Rathaus von Wolkersdorf. Über dem Eingang wirbt ein zum "Ja" geformter Blumenschmuck für die vermeintliche Legalisierung der Annexion Österreichs durch das nationalsozialistische Deutschland. (Sammlung Otto Semrad)

Wolkersdorf 1938

Im Jahr 1938 lebten in Wolkersdorf über 40 Menschen, die im Deutschen Reich als Juden galten. Die meisten von ihnen betrieben im Ort ein Geschäft oder ein Gewerbe. Einige lebten jüdisch-religiös, andere gehörten der christlichen Religionsgemeinschaft an. Erste Gewaltaktionen gegen die jüdische Bevölkerung verübten örtliche SA-Männer bereits im März 1938. Unmittelbar nach der Annexion Österreichs durch das Deutsche Reich grölten sie antisemitische Parolen und beschlagnahmten Geld, Wertgegenstände und Autos von jüdischen Einwohnern.

Ab April 1938 mussten die meisten der Wolkersdorfer Juden den genauen Geldwert ihres gesamten Hab und Guts bei den nationalsozialistischen Behörden melden. Es folgte eine Reihe an Maßnahmen, mit denen die Machthaber die jüdischen Bewohner und Bewohnerinnen Wolkersdorfs sozial entwürdigten und wirtschaftlich ruinierten. Dazu zählten Berufsverbote und das von der Ortsgruppenleitung verhängte Verbot, Lebensmittel an Juden zu verkaufen.

Um willkürlichen Enteignungen zuvor zu kommen, verkauften einige der zunehmend Entrechteten ihre Häuser an private Interessenten. Schon diese Privatverkäufe hatten ein Element des Zwanges. Die Situation spitzte sich im September 1938 zu. Örtliche Funktionäre zwangen die verbliebenen Hausbesitzer, ihre Häuser der Gemeinde zu "schenken". Hausrat und zahlreiche Wertgegenstände wurden enteignet. Anschließend vertrieben die Männer radikal alle in Wolkersdorf lebenden Juden und Jüdinnen nach Wien. Ende September 1938 war Wolkersdorf ein Ort ohne Juden.



Denk an Deine Pflicht am 10. April!

Wienlied. a. v. Jans. (Zobersfall) Nach längstem Zögern ist am 31. März die Mistelbacher Zeitung „Der Bote“ erschienen. Die Redaktion wurde am Sonntag den 3. April unter großer Anteilnahme zur Leitung ernannt. Die Erde sei ihr leicht!

Wienlied. a. v. Jans. (Zobersfall) Am Sonntag den 2. April ist nach langer Arbeit, bei großer Mühe, Herr Franz Stadl, in ein besseres Jenseits übergegangen. Das Leiden begann mit einem Schlag am 5. April unter großer Anteilnahme. Er ruhe in Frieden!

Wienlied. a. v. Jans. (Zobersfall) Am Sonntag den 2. April ist nach langer Arbeit, bei großer Mühe, Herr Franz Stadl, in ein besseres Jenseits übergegangen. Das Leiden begann mit einem Schlag am 5. April unter großer Anteilnahme. Er ruhe in Frieden!

!! Zur Faltenzeit !!

Die guten Mistelbacher Käse:

- Edamer
- Trappisten
- Feinkäse
- Edelkäse
- Schmelzkäse
- Gouda
- Steinbuscher
- Kronberger
- Liptauer
- Kochkäse

Bahn- und Postversand durch Zentralmolkerei Mistelbach.

Wohlstand. (Von unseren lieben Juden.) „Neben Israel und Bagd, aus dem die Juden von Zion“, lautet unsere Unartenlose. Aber jehem ihrer Geschäfte prangt nunmehr ein Plakat mit dem folgenden Inhalt: „Niedliches Lämmchen“. Einem dieser Herren wurden 200.000 Schilling u. Schmuck im Werte von 8000 S mit Beschlag belegt, einem anderen (trotz bewiesener Taufe) doch das ominöse Plakat vor die Ladentüre gehängt und er eingeführt. Das niedliche Lämmchen mit dem Engengesicht, springt fassungslos herum, innig bemitleidet von den Halb-Diamanten. Die zwei echten Diamanten bekamen halt auch ihre Tafel und damit den indirekten Geschäftsboykott. Der Viehhändler versucht mit der einzigen Kuh, die ihm noch verblieben ist, das Geschäft zur neuen Blüte zu bringen und der Justizminister doppelt seine Schuhe. Waih geschrieben!

Wienlied. Nach Befragung von verschiedenen Schülfern, ist die so einflussvolle Verfassung...

Wienlied. a. v. Jans. (Zobersfall) Nach langem Zögern ist am 31. März die Mistelbacher Zeitung „Der Bote“ erschienen. Die Redaktion wurde am Sonntag den 3. April unter großer Anteilnahme zur Leitung ernannt. Die Erde sei ihr leicht!

Wienlied. a. v. Jans. (Zobersfall) Am Sonntag den 2. April ist nach langer Arbeit, bei großer Mühe, Herr Franz Stadl, in ein besseres Jenseits übergegangen. Das Leiden begann mit einem Schlag am 5. April unter großer Anteilnahme. Er ruhe in Frieden!

Wohlstand. (Von unseren lieben Juden.) „Neben Israel und Bagd, aus dem die Juden von Zion“, lautet unsere Unartenlose. Aber jehem ihrer Geschäfte prangt nunmehr ein Plakat mit dem folgenden Inhalt: „Niedliches Lämmchen“. Einem dieser Herren wurden 200.000 Schilling u. Schmuck im Werte von 8000 S mit Beschlag belegt, einem anderen (trotz bewiesener Taufe) doch das ominöse Plakat vor die Ladentüre gehängt und er eingeführt. Das niedliche Lämmchen mit dem Engengesicht, springt fassungslos herum, innig bemitleidet von den Halb-Diamanten. Die zwei echten Diamanten bekamen halt auch ihre Tafel und damit den indirekten Geschäftsboykott. Der Viehhändler versucht mit der einzigen Kuh, die ihm noch verblieben ist, das Geschäft zur neuen Blüte zu bringen und der Justizminister doppelt seine Schuhe. Waih geschrieben!

Wolkersdorf. (Von unseren lieben Juden.) „Neben Israel und Bagd, aus dem die Juden von Zion“, lautet unsere Unartenlose. Aber jehem ihrer Geschäfte prangt nunmehr ein Plakat mit dem folgenden Inhalt: „Niedliches Lämmchen“. Einem dieser Herren wurden 200.000 Schilling u. Schmuck im Werte von 8000 S mit Beschlag belegt, einem anderen (trotz bewiesener Taufe) doch das ominöse Plakat vor die Ladentüre gehängt und er eingeführt. Das niedliche Lämmchen mit dem Engengesicht, springt fassungslos herum, innig bemitleidet von den Halb-Diamanten. Die zwei echten Diamanten bekamen halt auch ihre Tafel und damit den indirekten Geschäftsboykott. Der Viehhändler versucht mit der einzigen Kuh, die ihm noch verblieben ist, das Geschäft zur neuen Blüte zu bringen und der Justizminister doppelt seine Schuhe. Waih geschrieben!

"Unmittelbar nach dem Anschluss waren dann [...] alle jüdischen Familien von Wolkersdorf weg. Das ging über Nacht und niemand hat etwas gesehen oder gehört."

Ein Wolkersdorfer Zeitzeuge (Jahrgang 1921) im Gespräch mit M. S. im März 2006.

Der Bericht des "Mistelbacher Boten" vom 8. April 1938 diffamiert einige jüdische Bewohner und Bewohnerinnen durch Verspottungen, die auf deren Familiennamen Bezug nehmen: "Niedliches Lämmchen" verhöhnt den Rechtsanwalt Dr. Josef Lamm, "Halb-Diamanten" diffamiert das Ehepaar Kurt und Anna Diamant (letztere entstammt einer katholischen Familie); ihre Verwandten, das Ehepaar Siegfried und Irma Diamant, werden als "echte Diamanten" und der Lederhändler Sigmund Stitz als "Justizminister" verspottet. (Österreichische Nationalbibliothek)

Nach der Vertreibung aus Wolkersdorf

In den folgenden Jahren ermordeten die Nationalsozialisten über ein Drittel der jüdischen Wolkersdorfer und Wolkersdorferinnen.

In Wien lebten die Beraubten verarmt, oft in Massenquartieren. Sie litten unter zunehmend schärferen Diskriminierungen.

Mindestens 16 der jüdischen Wolkersdorfer und Wolkersdorferinnen wurden zwischen 1941 und 1944 in Vernichtungsstätten deportiert und dort ermordet.

Etwa 15 der verfolgten Wolkersdorfer und Wolkersdorferinnen konnten ins Ausland flüchten. Mindestens neun überlebten in Wien: Aufgrund eines nichtjüdischen Elternteils oder durch einen nichtjüdischen Ehepartner, die einen vorläufigen Schutz bedeuteten, entgingen sie den Deportationen.

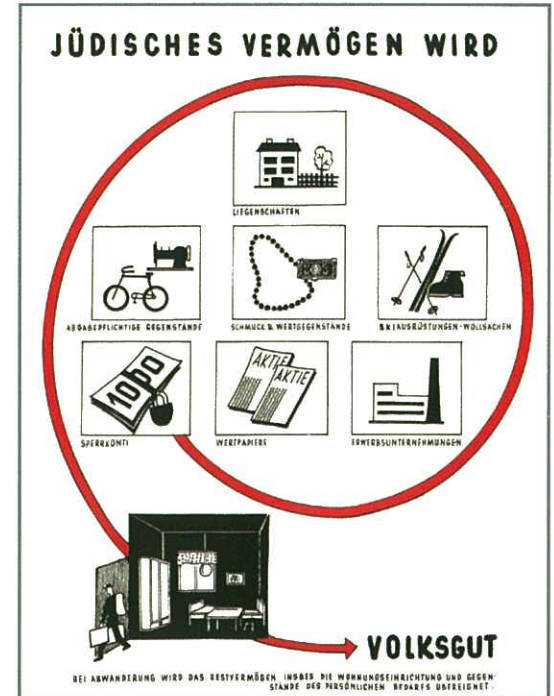
Die Wenigsten kamen nach 1945 nach Wolkersdorf zurück. Die Rückerstattung des geraubten Vermögens an Überlebende oder deren Erben erfolgte anfangs noch recht zügig. Später wurden diese Prozesse seitens der Behörden mehr und mehr in die Länge gezogen. Viele der Rückstellungsverfahren endeten mit Vergleichen.

g) Rückstellung an Beer und Dr. Basch:

Herr Dr. Alois Schuster berichtet ~~kurz~~, dass seitens des Vertreters des Beer und Dr. Basch die Rückstellungsanträge bei der Rückstellungskommission eingebracht wurden und dass die bisherigen Verhandlungen noch kein Ergebnis gezeitigt haben. Bezüglich des Hauses Dr. Basch wurde die Rückzahlung der Instandsetzungskosten im Betrage von S 22.000.- an die Gemeinde beantragt. Nachdem nun in beiden Fällen keine Einigung erzielt werden konnte, muss das Ergebnis der Verhandlung bei der Rückstellungskommission abgewartet werden. Wird zur Kenntnis genommen.

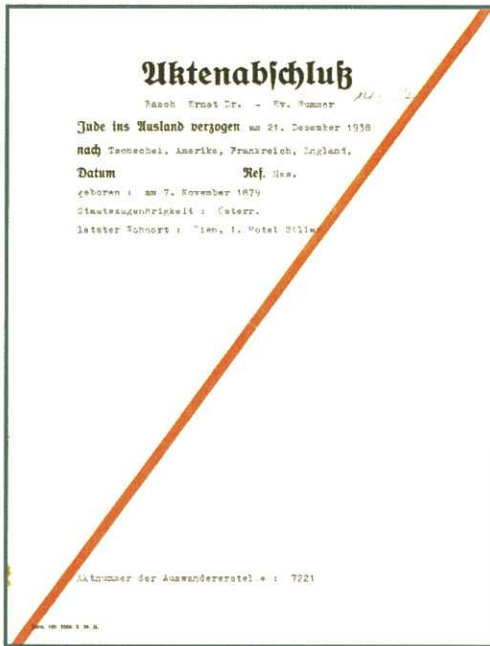
Auszug aus dem Protokoll zur Sitzung des Wolkersdorfer Gemeinderats-Ausschusses vom 4. Februar 1949. Die Bearbeitung der Rückstellungsanträge zog sich in die Länge. Als Voraussetzung für die Rückgabe forderte die Gemeinde die Rückzahlung der in der Zwischenzeit getätigten Investitionen von den Erben der Holocaustopfer. (Stadtarchiv Wolkersdorf)

Reste von Heizanlagen der ehemaligen Unterkunftsbaracken hinter dem Lagerzaun in der heutigen Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Die Aufnahme wurde im Rahmen einer Exkursion der Projektgruppe in die Gedenkstätte Auschwitz gemacht. (Foto: Christian Schrefel)



Deckblatt eines Berichtes der Treuhandstelle Prag, um 1942. Die Treuhandstelle war für die Verwaltung des Eigentums deportierter Juden zuständig. (Archiv Yad Vashem, Israel)





Aktenabschluss des "Falls Dr. Ernst Basch" durch die "Arisierungsbehörde" in Wien, Dezember 1938. Die Behörde hatte die Ausreise bereits Ende 1938 genehmigt. Dennoch wurde das Ehepaar Basch noch an der französischen Atlantikküste von der Gestapo verhaftet und später nach Auschwitz deportiert. (Niederösterreichisches Landesarchiv)

Selma und Dr. Ernst Basch

Ihr Haus am Kirchenplatz wird im September 1938 zwangsenteignet. Ernst und Selma Basch werden in Auschwitz ermordet.

Selma Basch (geb. 1887) und ihr Mann Ernst (geb. 1879) erwerben 1914 das Haus am Kirchenplatz 9. Ernst Basch führt dort eine Rechtsanwaltskanzlei. Die beiden leben als angesehenen Bürger in Wolkersdorf.

Am 16. September 1938 läuten in den Abendstunden der NS-Ortsgruppenleiter Karl Zwiwauer, Graf Leo Hardegg, Vertreter der Gendarmerie und des örtlichen Bezirksamtes an der Tür des Ehepaars Basch und zwingen die beiden, ihr Haus der Gemeinde zu "schenken". Unter massiven Drohungen müssen Selma und Ernst Basch den Ort innerhalb weniger Stunden verlassen. Von den Männern unter Druck gesetzt, verpflichten sie sich, Wolkersdorf nie wieder zu betreten.

In einem Hotel in Wien finden die beiden vorübergehend Zuflucht. Ihre langjährige Wolkersdorfer Haushaltsgehilfin verkauft den zuvor heimlich sichergestellten Schmuck der Familie. Mit dem Erlös plant das Ehepaar im März 1939 die Flucht über Berlin nach Frankreich. Doch am Atlantikhafen in Nantes nimmt die Gestapo Selma und Ernst Basch fest. Nach der Internierung im französischen Sammellager Drancy werden sie am 6. November 1942 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort umgebracht.

Nach 1945 stellen die Erben einen Antrag auf Rückstellung des entzogenen Eigentums. Sie erhalten 1951 von der Marktgemeinde Wolkersdorf 35.000,- Schilling für das 1938 zwangsenteignete Haus. Nach Abschluss des Verfahrens dankt der Wolkersdorfer Gemeinderat Bürgermeister Traindl, dass das Haus "im weiteren Besitz" der Gemeinde bleiben kann.

Recherchen: Martin Stifter



Ankauf eines neuen Amtshauses (Dr. Basch) " 35.000,-
Zum Ankauf des Amtshauses von den Erben nach Dr. Basch berichtet, der Finanzreferent, dass er vom Gemeinderat als Rechtsanwalt beauftragt wurde, unlässlich der Rückstellung die Interessen der Gemeinde wahrzunehmen. Damit war er berechtigt Verhandlungen zu führen, welche auf jeden Fall der nachträglichen Genehmigung durch den Gemeinderat bedurften. Dass es nun überhaupt soweit gekommen ist, dass die Gemeinde in den weiteren Besitz dieses Hauses tritt, ist ein ausschliessliches Verdienst des Herrn Bürgermeisters. Bezüglich des Federweins

Auszug aus dem Protokoll zur Sitzung des Wolkersdorfer Gemeinderats-Ausschusses vom März 1951. (Stadtarchiv Wolkersdorf)

Das später so genannte "Basch-Haus" am Wolkersdorfer Kirchenplatz, um 1905. Dr. Ernst Basch erwarb das Wohnhaus und die Kanzlei 1914 von seinem Vorgänger, einem gleichfalls jüdischen Rechtsanwalt. (Sammlung Stefan Eminger)

2314 38

Abschrift.

Steueramt Wolkersdorf
eingelangt am 23. Sept. 1938
GRP: 1169/38
BAP.
Abfall

E r k l ä r u n g .

L.S.
Rabl e.h. Steinacker e.h.

1.50 S Stempel

Ich endesgefertigter Dr Ernst B a s c h , Rechtsanwalt in Wolkersdorf No 258 erkläre hiemit, dass ich mein Haus in Wolkersdorf No 258 samt allem was daran erd-, mauer-, niet und nagelfest ist, schenkungsweise der Marktgemeinde Wolkersdorf schenke. Ich begeben mich ausdrücklich des Rechtes diese Schenkung zu widerrufen.

Ich bewillige die Einverleibung des Eigentumsrechtes auf mein Haus in Wolkersdorf No 258 samt Garten.

Wolkersdorf, am 16. September 1938

Dr Ernst Basch eh.

Die Marktgemeinde Wolkersdorf nimmt die vorstehende Schenkung an und übernimmt sofort die obgenannten Liegenschaften E.Z. 1147 im Grundbuche Wolkersdorf.

Wolkersdorf, am 16. September 1938

Der Gemeindeverwalter

Gemeindesiegel.

Ferd. Berger eh.

Von Ernst Basch unterzeichnete "Hausschenkungserklärung", September 1938. Mit der Dr. Basch abgepressten Erklärung versuchten die Wolkersdorfer Nationalsozialisten die kriminelle Enteignung als rechtmäßige Schenkung darzustellen. (Bezirksgericht Mistelbach)



Rechts im Bild: Berthold Beer während des Ersten Weltkriegs in Soldatenuniform, 1917. (Privatsammlung)

Berthold Beer

Der Wolkersdorfer Weinhändler wird 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Berthold Beer wird 1887 als erster Sohn jüdischer Eltern in Wolkersdorf geboren. Mit seinen fünf Geschwistern wächst er in einer Familie auf, die es allmählich zu einigem Wohlstand bringt. Sein Vater betreibt eine florierende Weinhandlung und besitzt einige Presshäuser und Weinkeller sowie eine Villa in der Bahnstraße 24.

Nach Berthold Beers Heirat mit Zdenka Steiner kommt 1925 Sohn Heinz zur Welt. Berthold Beer übernimmt nach dem Tod seines Vaters 1932 die Leitung der Weinhandlung und führt auch die Filiale in Wien weiter. Seine jüngste Schwester Rosa heiratet 1931 einen katholischen Landwirt in Poysdorf und bringt ein Jahr später einen Sohn zur Welt.

Nach 1938 muss Berthold Beer seinen Grundbesitz unter dem Druck der Nationalsozialisten rasch "verkaufen". Der Erlös kommt auf ein Sperrkonto, auf das er nur mit Zustimmung der NS-Behörde zugreifen darf. Als "Arisiere" treten u.a. die örtliche Winzergenossenschaft und die Gemeinde Wolkersdorf in Erscheinung.

In Wien lebt der ehemals wohlhabende Weinhändler völlig mittellos und ist auf die Ausspeisungen der Israelitischen Kultusgemeinde angewiesen. Auf engstem Raum wohnt mit ihm auch seine Schwester Rosa mit ihrem kleinen Sohn. Ihr Ehemann hatte dem Druck der NS-Behörden nachgegeben und sich von ihr scheiden lassen.

Berthold Beer wird am 9. Oktober 1942 von Wien in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Von dort überstellt ihn die SS am 28. Oktober 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz, wo er stirbt. Bis auf Rosa, die mit ihrem Sohn in Wien überlebt, werden alle seine Geschwister deportiert und umgebracht.

Bertholds Frau Zdenka und Sohn Heinz stellen nach 1945 von Kalifornien (USA) aus Anträge auf die Rückstellung ihres Vermögens. Die Verfahren ziehen sich in die Länge und werden erst Anfang der 1950er Jahre mit Vergleichen abgeschlossen.



Weinkellerei Beer in der Johannesgasse, 1936. (Sammlung Johannes Tröstler)



Reisepass von Berthold Beers Vater, des Weinhändlers Wilhelm Beer. Er starb 1932. (Privatsammlung)



Die Villa der Familie Beer in der Bahnstraße 24, um 1925. Am Fenster lehnt Berthold Beers Vater, vor dem Haus steht u.a. seine Schwester Rosa (mit Hund). (Privatsammlung)

Berthold Beers Schwestern Rosa und Paula Beer, um 1910. (Privatsammlung)



Lederhandlungen. *Broda Artur
 — *Justitz Siegmund K 23.
Leichenbestattungsanstalten.
 Eckensperger Franz — Schönwälder Johann — Weiss Franz.
Maler u. Anstreicher. Müller
 Andreas — Poitz Eduard.
 — Nittmann Karl.
Marktfahrer. Schleifer Geneveva.
Modistinnen. Brantner Adelheid
 — Kapfenberger H. — Doutlik T.
Möhlen. *Landw. Genossenschaft
Papier- u. Schreibwarenhandlungen. Lande Josef.
 — Schreiber Leopold.

Eintrag der Lederhandlung Broda im Adressbuch von Österreich, 1938. Auch die zweite Lederhandlung in Wolkersdorf befand sich im Besitz eines jüdischen Kaufmannes. (Niederösterreichische Landesbibliothek)

Berta Broda

Die Schwester des Lederhändlers wird im September 1938 von Wolkersdorfer Nationalsozialisten als Geisel genommen. 1942 wird sie im Vernichtungslager Maly Trostinec umgebracht.

Berta Broda wird 1885 als erstes Kind einer jüdischen Lederhändlerfamilie in Wolkersdorf geboren. Mit ihren sechs Geschwistern wächst sie in der Brünnerstraße 2 auf. Die Familie führt ein reges Geschäftsleben im Wolkersdorfer und Mistelbacher Raum.

Im April 1938 muss ihre betagte Mutter das Vermögen der Familie anmelden. Im September 1938 fordern Wolkersdorfer SA-Männer ihre Mutter auf, eine Erklärung zur "Hausschenkung" zu unterschreiben. Diese weigert sich. Daraufhin sperren die Männer Berta Broda acht Tage im Kohlenkeller des Wolkersdorfer Rathauses ein. Da die "Schenkung" immer noch nicht erfolgt ist, wird sie weitere drei Wochen im Gefängnis der Gemeinde festgehalten. Doch die Mutter unterschreibt nicht. Berta Broda wird aus der – auch nach NS-Recht ungesetzlichen – Haft entlassen. Danach wird sie nach Wien abtransportiert, wo sie später an einer Adresse im ersten Bezirk gemeldet ist.

Am 20. Mai 1942 wird Berta Broda mit einem Großtransport, der vom Wiener Aspangbahnhof abgeht, in das Vernichtungslager Maly Trostinec (Weißrussland) deportiert. Der Transportzug ist sieben Tage unterwegs. Unmittelbar nach ihrer Ankunft in Maly Trostinec wird Berta Broda ermordet. Das Haus in der Brünnerstraße fällt 1942 an das Deutsche Reich. Ob nach 1945 von Angehörigen der Familie ein Antrag auf Entschädigung gestellt wird, ist nicht bekannt.

Recherchen: Franz Vogt

Broda Berta, hat nicht unterschrieben, war durch 8 Tage im Kohlenkeller des Rathauses in Haft, dann 3 Wochen im Gemeindefest. Sie ist die Tochter einer Hausbesitzerin in Wolkersdorf. Die drei Genannten sind Juden.*

Auszug einer Anzeige, die im Rahmen des Prozesses gegen den Wolkersdorfer NSDAP-Ortsgruppenleiter Karl Zwieauer gemacht wurde. Das Verfahren wurde zwischen 1946 und 1951 geführt. (Wiener Stadt- und Landesarchiv)



Das Haus, in dem die Familie Broda gewohnt hatte, nach einem Brand im Jahre 1962. (Sammlung Hofstätter)

Vor Ausfüllung des Vermögensverzeichnis ist die beigelegte Anleitung genau durchzulesen!

Zur Beachtung!

1. Wer hat das Vermögensverzeichnis einzureichen?
Jeder Kammelpflichtige, also auch jeder Ehegatte und jedes Kind für sich. Für jedes minderjährige Kind ist das Vermögensverzeichnis vom Inhaber der elterlichen Gewalt oder von dem Vormund einzureichen.
2. Bis wann ist das Vermögensverzeichnis einzureichen?
Bis zum 30. Juni 1938. Wer anmelde- und berechnungspflichtig ist, aber die Anmelde- und Berechnungspflicht nicht oder nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erfüllt, setzt sich schwerer Strafe (Geldstrafe, Gefängnis, Zuchthaus, Einziehung des Vermögens) aus.
3. Wie ist das Vermögensverzeichnis auszufüllen?
Es müssen sämtliche Strafen beantwortet werden. Nichterfüllendes ist zu durchstreichen. Reicht der in dem Vermögensverzeichnis für die Ausfüllung vorgegebene Raum nicht aus, sind die geforderten Angaben auf einer Anlage zu machen.
4. Wenn Zweifel bestehen, ob Hilfe oder jene Werte in dem Vermögensverzeichnis aufgeführt werden müssen, sind die Werte anzuführen.

15237

Verzeichnis über das Vermögen von Juden

nach dem Stand vom 27. April 1938

des Broda Charlotte, Private
der (Vor- und Nachname) (Stand oder Beruf)
in Wolkersdorf N.O. Spinnereistr. Straßenzahl Nr. 214
(Wohnung oder gewöhnlicher Aufenthalt)

Angaben zur Person

Skv.: ll.

Ich bin geboren am 15. IV. 1857.
Ich bin Jude (§ 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935, Reichsgesetzl. I S. 1333) und — deutscher) — — Staatsangehörigkeit) — österreich) —
Da ich — Jude deutscher Staatsangehörigkeit) — Rassenerbe Jude) — bin, habe ich in dem nachstehenden Vermögensverzeichnis mein gesamtes inländisches und ausländisches Vermögen angegeben und bewertet.)
Da ich Jude keiner Staatsangehörigkeit bin, habe ich in dem nachstehenden Vermögensverzeichnis mein inländisches Vermögen angegeben und bewertet.)
Ich bin verheiratet mit Witwe seit 1904 geb. Teider Charlotte (Nachnennung der Ehefrau)
Mein Ehegatte ist der Rasse nach — jüdisch) — österreich) — und gehörte der Jüdischen Religionsgemeinschaft an. begabte Johann Broda geboren 4. I. 1904.

Angaben über das Vermögen

I. Land- und forstwirtschaftliches Vermögen (vgl. Anleitung 28. 9):

Wenn Sie am 27. April 1938 land- und forstwirtschaftliches Vermögen besaßen (gepachtete Vändereien u. dgl. sind nur anzuführen, wenn das der Bewirtschaftung dienende Inventar Ihnen gehörte):

Vorge des eigenen oder gepachteten Betriebs und seine Größe in Dekar? (Gemeinde- Gütergesetz- und Schenkungsgesetz, auch grundbuch- und katastralmäßige Verzeichnung)	Art des eigenen oder gepachteten Betriebs? (z. B. landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher, gärtnerischer Betrieb, Weinbaubetrieb, Fischereibetrieb)	z. B. besteht es sich um einen eigenen Betrieb oder um eine Pachtung	Wert des Betriebs RM	Bei eigenen Betrieben: Grundbesitz und Boden auch anderen gehören: Wie hoch war der Markt! (z. B. 1/2)
1	2	3	4	5

II. Grundvermögen (Grund und Boden, Gebäude) (vgl. Anleitung 28. 10):

Wenn Sie am 27. April 1938 Grundvermögen besaßen (Grundstücke, die nicht zu dem vorstehenden unter I und nachstehenden unter III bezeichneten Vermögen gehörten):

Vorge des Grundstücks? (Gemeinde, Straß- und Hausnummer, bei Grundbuch- und katastralmäßiger Verzeichnung)	Art des Grundstücks? (z. B. Einfamilienhaus, Mietwohngrundstück, Bauland)	Wert des Grundstücks RM	Wenn das Grundstück auch anderen gehört: Wie hoch war der Markt! (z. B. 1/2)
1	2	3	4
<u>Wolkersdorf Spinnereistr. 214</u>	<u>Einfamilienhaus</u>	<u>12.000</u>	
<u>Flaury</u>	<u>Wohngrund</u>	<u>3.000</u>	

) Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Vermögensverzeichnis (VO v. 26. 4. 38)

Von Charlotte Broda ausgefüllte erste Seite der Vermögensanmeldung, Juli 1938. Alle als Juden geltende Personen, deren Vermögen 5000 RM überstieg, mussten ab April 1938 diese Anmeldungen ausfüllen. (Niederösterreichisches Landesarchiv)



Kurt Diamant, undatierte Aufnahme (vor 1938).
(Sammlung Susanne Schwarcz)

Kurt Diamant

Der Gemischtwarenhändler überlebt das NS-Regime als Zwangsarbeiter in Wien. Nach 1945 kehrt er nach Wolkersdorf zurück.

Kurt Diamant wird 1906 als Sohn einer jüdischen Familie in Wolkersdorf geboren. Er wächst hier auf und übernimmt 1932 den Gemischtwarenhandel seines Vaters in der Wiener Straße 23. Er ist Mitbegründer und Spieler des Fußballclubs "SC Wolkersdorf". 1936 heiratet er die Wirtstochter Anna Pfaffl, die als Jugendliche dem antisemitisch eingestellten Deutschen Turnverein angehört hat. Kurz vor der Hochzeit konvertiert Anna Pfaffl zum Judentum.

Ein halbes Jahr nach der Annexion Österreichs durch das Deutsche Reich werden Kurt Diamant und seine Familie verhaftet. Für ihre Freilassung muss Kurt Diamant der Gemeinde Wolkersdorf Forderungen in der Höhe von 9.000 Reichsmark überschreiben. Der Enteignung seines Grundvermögens kommt er zuvor, indem er es an seinen Schwiegervater verkauft. Am 16. September 1938 wird er mit seiner Frau und seiner eineinhalbjährigen Tochter aus Wolkersdorf vertrieben. In Wien lebt die Familie nach mehreren Übersiedlungen in einer kleinen Wohnung im 2. Bezirk, die sie sich mit anderen Familien teilen muss. Kurt Diamant und seine Familie konvertieren während des Krieges zum katholischen Glauben. Ab 1943 muss er Zwangsarbeit im Baugewerbe leisten.

Nach Kriegsende kehrt die Familie nach Wolkersdorf zurück. Kurt Diamant ist einer der wichtigsten Zeugen im Prozess gegen den Wolkersdorfer NSDAP-Ortsgruppenleiter Karl Zwieauer. 1948 wird Diamant wieder Eigentümer seiner Liegenschaften. Als Großhändler und Ehrenpräsident des Sportvereins lebt er bis zu seinem Tod 1977 in Wolkersdorf. Gemeinsam mit seiner Frau Anna, die drei Jahre später stirbt, ist er am Wolkersdorfer Friedhof begraben.

Recherchen: Walter Mayr



Die Gründungsmannschaft des SC Wolkersdorf, 1923. Kurt Diamant steht in der dritten Reihe in der Mitte. (Sammlung Susanne Schwarcz)



Das Haus der Familie Diamant (erstes Haus rechts) im Jahre 1906, dem Geburtsjahr von Kurt Diamant. (Sammlung Otto Semrad)



*Kurt Diamant mit seiner Gattin Anna und Tochter Susanne, um 1947.
(Sammlung Charlotte Lang, England)*



*Gruppenbild des Vorstandes
des SC Wolkersdorf, 1972/73.
Der Ehrenpräsident Kurt
Diamant sitzend in der Mitte
des Bildes im grauen Mantel.
(Sammlung
Susanne Schwarcz)*

Meldzettel.

Zur Katholie
Im Hause Nr. 33.

1.	Tag der Geburt, von wo geboren?	Mistelbach am 2. Sept. 1894
2.	Vater- und Muttername, Charakter der Verbindung mit dem Vater	Carl und Johanna Fleischmann Mistelbach
3.	Berufstätiger Wohnort	Wolkersdorf
4.	Milchstraße	
5.	Erklärung, dass der Meldeführer die Person wirklich ist	Johanna Fleischmann, Jakob, Sigmund, Rosa Mistelbach
6.	Tag und Wohnort der Meldeung	Wolkersdorf am 5. Sept. 1896

Dieser Meldung erfolgte am 5. Sept. 1896

Hans Ziefler

Meldezettel von Maximilian Fleischmann, September 1896. Dieses Dokument stellt eines der wenigen Zeugnisse von der Existenz der Familie Fleischmann in Wolkersdorf dar. (Stadtarchiv Wolkersdorf)



Grabstein der Eltern von Sigmund Fleischmann am Jüdischen Friedhof in Mistelbach, 2006. (Foto: Silvia Eminger-Hagmann)

Sigmund Fleischmann

Sigmund Fleischmann wird 1939 aus dem KZ Buchenwald entlassen. Er überlebt den Holocaust und lebt nach 1945 in Wien.

Sigmund Fleischmann wird 1894 in Auersthal geboren. Seit 1896 lebt er mit seinen Eltern und drei Geschwistern in einer Mietwohnung im Rosenhof in Wolkersdorf. Er entstammt einer der wenigen streng gläubigen jüdischen Familien in Wolkersdorf. Sein Vater wirkt als Vorbeter und Lehrer und übt als Fleischhauer und Schächter rituelle Ämter aus. Sigmund Fleischmann wächst in sehr bescheidenen Verhältnissen auf. Er ergreift den Beruf des Lederhändlers und sucht sein Auskommen in der Großstadt Wien zu finden. 1925 heiratet er Kamilla Hoffmann und lebt mit ihr in Wien. Nach dem Tod seiner Eltern 1929 bzw. 1931 verbleibt seine Schwester Katharina als einziges Mitglied der Familie Fleischmann in Wolkersdorf. Ihr letztes Lebenszeichen stammt aus dem Jahr 1932.

Sigmund Fleischmann befindet sich am 30. Mai 1938 mit etwa 500 anderen Wiener Juden in einem Zug in das KZ Dachau. Mit ihrer Festnahme und Deportation will die Gestapo die jüdische Bevölkerung schockieren und die Auswanderung der übrigen Juden aus Österreich und Deutschland vorantreiben. Nach etwa dreieinhalb Monaten wird Sigmund Fleischmann in das KZ Buchenwald überstellt, von wo er am 25. April 1939 entlassen wird.

Ob er die NS-Zeit als "U-Boot" in Wien oder als Flüchtling im Ausland verbringt, wissen wir nicht. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebt er wahrscheinlich wieder in Wien. Am Silvestertag des Jahres 1975 stirbt Sigmund Fleischmann in Wien und wird am Zentralfriedhof bestattet.

Recherchen: Stefan Eminger



Der Rosenhof in der Johannesgasse, 1982. (Foto: Walter Hagmann)

Max Hauser

Dem Wolkersdorfer Viehhändler gelingt 1939 mit seiner Frau und seinem Sohn die Flucht nach Australien. Seine Mutter wird 1944 in Auschwitz ermordet.

Max Hauser wird 1905 als zweiter Sohn einer jüdischen Familie in Wolkersdorf geboren. Die Familie lebt in einem Haus am heutigen Julius Bittner Platz 2 und betreibt dort einen Nutztviehhandel. Als Jugendlicher besucht Max Hauser eine Handelsschule in Wien. Nach dem Tod seines Vaters 1933 führt er den Viehhandel gemeinsam mit seiner Mutter Hermine weiter. 1935 heiratet er in einer Synagoge im 9. Wiener Gemeindebezirk seine Frau Helene. Ein Jahr später kommt Sohn Hans Georg zur Welt.

Am 16. September 1938 läutet eine Gruppe Wolkersdorfer Nationalsozialisten in Begleitung des örtlichen Gendarmerieinspektors an der Haustür des Viehhändlers. Die Männer setzen die Familie unter massiven Druck. Um ihre Familie zu schützen und der Inhaftierung zu entgehen, unterschreibt Hermine Hauser eine vorgefertigte Urkunde, mit der ihr die Männer die "Schenkung" des Hauses an die Gemeinde Wolkersdorf abpressen. Nach der Enteignung nützt die NSDAP-Ortsgruppe Wolkersdorf das Haus als Parteheim.

Max Hauser wird mit seiner Familie aus Wolkersdorf nach Wien vertrieben. Im Jahr 1939 gelingt ihm die Flucht nach Rotterdam (Holland). Dort schafft er es, die rettende Schiffskarte zu erwerben und er kann mit seiner Frau und seinem Sohn nach Australien emigrieren. Seine Mutter Hermine Hauser wird 1944 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Nach 1945 nimmt Max Hauser von Australien aus Kontakt mit Wolkersdorfer Bekannten auf. Das Haus der Familie wird im Juni 1946 an Max Hauser und seinen Bruder rückgestellt. Einige Jahre später verkaufen die beiden das Haus. Anfang der 1960er Jahre stirbt Max Hauser in Melbourne. Seine Nachkommen leben heute in Australien.

Recherchen: Bettina Jaschka



Das enteignete Haus am heutigen Julius Bittner-Platz (rechts vorne), um 1940. Die NSDAP-Ortsgruppe Wolkersdorf nützte das Haus nach der Enteignung als Parteheim. (Sammlung Ernst Schilling)



Max Hauser (rechts) und Kurt Diamant, 1930er Jahre. Die beiden waren seit ihrer Kindheit eng befreundet. Beide wurden 1938 aufgrund ihrer jüdischen Herkunft aus dem Ort vertrieben. Nach 1945 nimmt Max Hauser von Australien aus Kontakt zu Kurt Diamant auf. Dieser war nach Ende des Krieges wieder nach Wolkersdorf zurückgekehrt. (Sammlung Susanne Schwarzcz)


Nr. der Heiratsurk. Anlage 4.

Ehefähigkeitsanzeige.

Mann: Vor- und Zuname: Fritz Hauser
 geboren am 19. IV. 1903 in Wien
 (Stand vor der Ehefähigkeit: ledig, verwitwet, geschieden, getrennt)
 heimatberechtigt in Wolkersdorf

Frau: Vor- und Zuname vor der Ehefähigkeit: Marianne Pommer geb. Koller
 geboren am 2. IV. 1903 in Wien
 (Stand vor der Ehefähigkeit: ledig, verwitwet, geschieden, getrennt)
 vor der Ehefähigkeit heimatberechtigt in Wien

Tag und Ort der Ehefähigkeit: 19. IV. 1933
 Oberörtlicher Stellvertreter des Ehepartners am Tage der Ehefähigkeit: H. Bittner, 15
J. Schöffelingerstr. 9


[Signature]

*) Ingezeichnet 10 p. Strafe.

W. B. Pappele, Btl. - Stad- und Bürger-Verwaltung Wolkersdorf, B. B., in Wien 1933 1938

Heiratsurkunde von Max Hausers älterem Bruder Fritz, März 1933. Fritz Hauser konnte vor den Nationalsozialisten flüchten und lebte zumindest unmitttelbar nach dem Zweiten Weltkrieg in Paris. (Stadtarchiv Wolkersdorf)

Prof.-Nr. **Meldzettel.**

Wolkersdorf Straße (Gasse) Nr. *350*

Tag der Ankunft: (Datum u. Jahr)	<i>2 September 1936</i>
Nach- u. Vorname des zu Meldenden:	<i>Olga Hlawatsch</i>
Deinen Charakter od. Beschäftigung:	<i>Private Angestellte</i>
Geburtsjahr, Religion, Geburtsort und Vaterland:	<i>1880 ungarisch Sopron (ungarisch) Ungarn</i>
Zuständigkeitsort, Bezirk, Land:	<i>Wien, III. Altabtsgasse 14 Österreich</i>
Seinatsdokument, Datum und Jahr der Ausstellung:	<i>Grünwaldgasse</i>
Obst od. verheiratet, Name u. Viller der Ehegattin:	<i>verheiratet mit Otto Hlawatsch, 637</i>
Name und Geburtsjahr der ev. vorhandenen Kinder:	<i>Ing. Kurt Hlawatsch 1909</i>
Früherer Wohnort (genauer Adress):	<i>Wien III. Altabtsgasse 14</i>
Abgemeldet am:	<i>Wohn? 5.9.1936</i>

Wohnort, am *5/9* 1936

Unterschrift des Meldenden oder Stellvertreters:
Olga Hlawatsch

Unterschrift des Beamten:
Olga Hlawatsch

Die Meldung erfolgte bei der Gemeinde am *19*

Meldezettel von Olga Hlawatsch, der auf ihren neuen Wohnsitz in der Gemeinde Wolkersdorf verweist, September 1936. (Stadtarchiv Wolkersdorf)

Der Ausfüllung des Vermögensverzeichnis ist die beifolgende Anleitung genau durchzuführen!

1. Was ist das Vermögensverzeichnis eines Juden? Das ist ein Verzeichnis aller Vermögensgegenstände, die der Jude am 31. April 1938 im Besitz hatte. Es ist ein Verzeichnis aller Vermögensgegenstände, die der Jude am 31. April 1938 im Besitz hatte. Es ist ein Verzeichnis aller Vermögensgegenstände, die der Jude am 31. April 1938 im Besitz hatte.

Verzeichnis über das Vermögen von Juden nach dem Stand vom 27. April 1938

der *Olga Hlawatsch* in *Wien III*

der *Hlawatsch* in *Altabtsgasse*

Angaben zur Person

Ich bin geboren am *12. September 1880*

Ich bin Jude & der Ehen Verzeichnung zum Reichsbürgerrecht vom 14. November 1935, Reichsgesetz I S. 133, und - Deutsch ist -

Da ich - Jude deutscher Staatsangehörigkeit - im - Ausland geboren bin, habe ich in dem nachstehenden Vermögensverzeichnis mein gesamtes inländisches und ausländisches Vermögen angegeben und bewertet.

Da ich Jude - fremder Staatsangehörigkeit bin, habe ich in dem nachstehenden Vermögensverzeichnis mein inländisches Vermögen angegeben und bewertet.

Ich bin verheiratet mit *Ing. Otto Hlawatsch* geb. *1877* in *Wien*

Mein Ehegatte ist der Rasse nach - jüdisch - und gehört der *1. Kategorie* an.

Angaben über das Vermögen

I. Land- und forstwirtschaftliches Vermögen (vgl. Anleitung Nr. 1)

Wenn Sie am 31. April 1938 Land- und forstwirtschaftliches Vermögen besitzen (produzierte Liegenschaften u. dgl. Bod mit ab- wechslend, außer das der Betriebsführung dienende Vermögen), setzen Sie es folgendermaßen an:

Lage des eigenen oder produzierten Zentrums und Name des Besitzers	Art des Vermögens (Bauwerke, Grundbesitz, Forstwirtschaft, etc.)	Wert des Vermögens (in Reichsmark)	Art des Vermögens (Bauwerke, Grundbesitz, Forstwirtschaft, etc.)	Wert des Vermögens (in Reichsmark)

II. Grundvermögen (Grund und Boden, Gebäude) (vgl. Anleitung Nr. 2)

Wenn Sie am 31. April 1938 Grundvermögen besitzen (Grundstücke, die nicht in dem nachstehenden unter I und nachstehenden unter II kategorisierten Vermögen gehören), setzen Sie es folgendermaßen an:

Lage des Grundstückes (Genau, Straße und Hausnummer)	Art des Grundstückes (1. B. Kaufgrundstück, Erbgrundstück, etc.)	Wert des Grundstückes (in Reichsmark)	Wohnort des Grundstückes (in Reichsmark)
<i>Wolkersdorf, A. B. Altabtsgasse, Nr. 350</i>	<i>Mitnahmegrundstück</i>	<i>16.600,-</i>	<i>Wien III, N. 11</i>

1. Die Angabe des Wertes ist zu berechnen: Vermögensverzeichnis 1938 Nr. 1, S. 133

S. 116, Bismarckgasse Nr. 74

Olga Hlawatsch, geb. Siegel

Olga Hlawatsch wird 1941 nach Litauen deportiert und dort erschossen.

Olga Siegel wird am 12. September 1880 in Loschitz (Mähren) geboren. Mit 26 Jahren heiratet sie den Ingenieur Otto Hlawatsch. Drei Jahre später kommt Sohn Kurt auf die Welt.

Spätestens seit 1936 besitzt Olga Hlawatsch ein Haus in der Wolkersdorfer Obersdorferstraße, wo sie seit September 1936 gemeldet ist. Ihr Mann Otto betreibt in Wien Neubau ein Unternehmen für feuerungstechnische Apparate und Maschinen. Er stirbt am 10. November 1938 in einem Wiener Spital, das als Todesursache "Asthma cordiale" in den Totenschein einträgt. Ob sein Tod im Zusammenhang mit den gegen die jüdische Bevölkerung gerichteten Pogromen vom 9. und 10. November ("Reichskristallnacht") steht, ist nicht bekannt.

Am 9. Dezember 1938 muss Olga Hlawatsch der nationalsozialistischen Vermögensverkehrsstelle bekannt geben, dass sie ihr Haus in Wolkersdorf am 24. August 1938 an die Familie Unger verkauft hat. Ob Frau Hlawatsch Zugriff auf zumindest einen Teil des Verkaufserlöses hat, wissen wir nicht.

Am 23. November 1941 wird Frau Hlawatsch zusammen mit 1000 anderen jüdischen Frauen, Männern und Kindern in Eisenbahnwaggons gepfercht, die vom Wiener Aspernbahnhof abfahren. Nach dem sechstägigen Deportationstransport kommt Olga Hlawatsch am 29. November 1941 in Kaunas in Litauen an. Dort erschießt sie das Einsatzkommando 3 unmittelbar nach ihrer Ankunft.

Ihr Sohn, Dr. Kurt Hlawatsch, stellt 1949 aus London einen Rückstellungsantrag bezüglich des Hauses seiner ermordeten Mutter. Im Zuge der Verhandlungen schließt er mit den Eltern der heutigen Eigentümerin einen Vergleich über 10.000,- Schilling und verzichtet damit auf jede weitere Forderung.

Recherchen: Franz Maurer

Von Olga Hlawatsch ausgefüllte erste Seite der Vermögensanmeldung, Juli 1938. Alle als Juden geltende Personen, deren Vermögen 5000 RM überstieg, mussten ab April 1938 diese Anmeldungen ausfüllen. (Österreichisches Staatsarchiv/Archiv der Republik)

Familie Justitz

Alle Mitglieder der Wolkersdorfer Lederhändlerfamilie werden in Auschwitz ermordet.

Sigmund Justitz wird 1882 als Sohn einer Fleischhauerfamilie in Miličín (Südböhmen) geboren. 1905 zieht er mit seiner Frau Zdenka (geb. 1885) nach Wolkersdorf. Hier lebt die Familie in der Haasgasse 31, wo sie ein Ledergeschäft führt. Tochter Karolina kommt 1907 auf die Welt. Nach ihrer Hochzeit mit dem Strumpffabrikanten Ernst Jolesch geht Karolina 1936 nach Wien.

1938 beschlagnahmten die Nationalsozialisten große Teile des Besitzes der Familie Justitz. "Das wird sich die Welt nicht bieten lassen", sagt Sigmund Justitz angeblich zu einem Bekannten. Kurz danach vertreiben lokale Funktionsträger ihn und seine Familie aus Wolkersdorf. Sie finden in Prag Unterschlupf, wo sie sich mit einer anderen Familie eine Wohnung teilen müssen. Karolina Jolesch bringt dort im März 1939 ihren Sohn Jindrich zur Welt.

Im Februar 1942 deportieren die Nationalsozialisten Karolina, Jindrich und ihren Mann Ernst in das Ghetto Theresienstadt. Einige Monate später, im Juli 1942, werden auch Zdenka und Sigmund Justitz nach Theresienstadt verschleppt.

Am 6. Oktober 1944 nimmt Zdenka das "Angebot" der SS an, in einem Deportations-transport ihrem Mann in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz zu folgen. Auch Karolina und ihren fünfjährigen Sohn Jindrich deportiert die SS von Theresienstadt nach Auschwitz. Wahrscheinlich wird die gesamte Familie von der SS in Auschwitz umgebracht. Ihre Todesdaten sind nicht überliefert. Ernst Jolesch wird von Auschwitz in das KZ Dachau deportiert, wo er am 3. März 1945 an den Folgen der KZ-Haft stirbt.

Recherchen: Bettina Jaschka



Erste Reihe rechts: Sigmund Justitz, um 1930. Das Bild zeigt ihn mit seinen Brüdern und seinem Vater. (Sammlung Gene Justic, USA)

ÚSTŘEDNÍ KARTOTÉKA — TRANSPORTY.	
n. z. 17.287	
Justitzová Zdenka	
Měsíční datum: 26. 9. 1885	
Adresa před deportací: PRAHA II., Truhlářská 4	
1. transport TEREZIN	2. transport
datum: 23. VII. 1942	datum: 6. 10. 44.
AAI	číslo: Eo - 13
č. 541	do: Osvětim

Kopie der Karteikarte, auf der die Deportation von Zdenka Justitz von Theresienstadt nach Auschwitz vermerkt ist. (Archiv Förderung der jüdischen Gemeinden, Prag)

ÚSTŘEDNÍ KARTOTÉKA — TRANSPORTY.	
n. z. 14155	
Joleschová Karolina	
Měsíční datum: 7. 1. 1907	
Adresa před deportací: Praha I., Truhlářská 4	
1. transport TEREZIN	2. transport
datum: 8. 11. 1942	datum: 6. 10. 1944
W	číslo: Eo - 118
č. 61	do: + Deržhim

Kopie der Karteikarte, auf der die Deportation von Karolina Jolesch von Theresienstadt nach Auschwitz vermerkt ist. (Archiv Förderung der jüdischen Gemeinden, Prag)

ÚSTŘEDNÍ KARTOTÉKA — TRANSPORTY.	
n. z. 14157	
Jolesch Jindrich	
Měsíční datum: 6. 3. 1904	
Adresa před deportací: Praha I., Truhlářská 4	
1. transport TEREZIN	2. transport
datum: 8. 11. 1942	datum: 6. 10. 1944
W	číslo: Eo - 113
č. 499	do: + Deržhim

Kopie der Karteikarte, auf der die Deportation von Jindrich Jolesch von Theresienstadt nach Auschwitz vermerkt ist. (Archiv Förderung der jüdischen Gemeinden, Prag)

518 Wolkersdorf

Notare. Ulrich Theodor.

Rechtsanwälte. Basch Ernst, Dr.
K 5 — Buchmüller Josef, Dr.
K 3 — Schellner Friedr., Dr.
— Lamm, Dr. Jos. — Purkhauer
Alois, Dr. — Schwaighofer
Walter, Dr. — Schuster Al., Dr.

Eintrag der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Josef Lamm im Adressbuch von Österreich, 1938. Das Verzeichnis wies für Wolkersdorf nicht weniger als sieben Rechtsanwälte auf. (Niederösterreichische Landesbibliothek)

Dr. Josef Lamm

Der Wolkersdorfer Rechtsanwalt wird im KZ Dachau inhaftiert. Nach seiner Freilassung startet der engagierte Zionist eine sehr erfolgreiche Laufbahn in Israel.

Josef Lamm wird 1899 in Widgorowka (Polen) geboren. Er absolviert ein Welthandel- und Jusstudium in Wien. 1928 heiratet er Emma Spielberg. In Wolkersdorf ist er spätestens seit 1934 als Rechtsanwalt in der Hauptstraße 45 tätig.

Im Juli 1938 trifft ihn das nationalsozialistische Berufsverbot für jüdische Rechtsanwälte. Im November 1938 wird Josef Lamm verhaftet und im KZ Dachau interniert. Nach seiner Freilassung gelingt ihm im Jänner 1939 gemeinsam mit seiner Frau die Flucht nach Palästina.

In Palästina kann sich der Jurist beruflich und gesellschaftlich etablieren. Zu seinen zahlreichen Funktionen gehören in den 1940er Jahren Mitgliedschaften in der Nationalversammlung und in der Knesset. Von 1955 bis 1959 ist er Präsident des israelischen Fußballverbandes, von 1965 bis 1969 Präsident des Bezirksgerichtes Tel Aviv/Jaffa. Zwischen 1956 und 1970 lehrt er Verfassungsgeschichte an der Universität Tel Aviv. Im Jahr 1974 ist der 75jährige Vorsitzender der Israelisch-Österreichischen Gesellschaft. Josef Lamm stirbt am 25. Mai 1976 in Israel.

Recherchen: Franz Vogt



Das Haus von Fleischhauer Johann Wittmann (erstes Haus von links), in dessen ersten Stock sich später die Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. Josef Lamm befand, 1928. In diesem Haus befindet sich heute die Erste Bank. (Sammlung Herbert Unger)

Dr. Josef Michael Lamm

Geboren: am 1/12. 1899 in Wiedenbrunn, Gal.

Gerichtspraxis: L. G. f. Srfs. Wien II v. 3/1. 25-

Zuständigkeit: in Wien lt. Heimatsitz v. 19/9 23
N^o 38/2/1923 (H. B. O. VII. 6103/23)

22/3. 25 - 25/3. 25 - 25/6. 25,
Gemeindegewalt v. 26/6. 25 - 20/9. 25, H. G. Wien
v. 24/9. 25 - 12/12. 25, G. G. Leopoldstadt v.
7/10. 26 - 9/1. 1927

Absolutorium: der Wien, 30. Juli 1921 N^o 6267
v. W. L. 1917/18 - P. V. 1920/21, Wien

Staatsprüfungen:

- I. rh. 23/4 19
 - II. jür. 24/7 23
 - III. str. 7/7 21
- } Wien

Doktorat: Wien, 4. März 1924

Rechtsanwaltsprüfung:

Andere Praxis: Bankpraxis v. 1/1. 21 - 31/2. 24

Jahr	Præst.	Zahl	Eintritt in die Praxis		Austritt aus der Praxis	Anmerkung
			bei Rechtsanwalt Dr.	a m		
1925	14/12	4874	Korten Eduard	14. Dezember 1925	6. März 1926	
1926	6/3	989	Rapaport Jakob	8. März 1926	9. April 1926	
1926	3/5	1752	Jolles Fritz	3. Mai 1926	31. Mai 1926	
1926	12/6	2307	Rapaport Jakob	12. Juni 1926	4. Juli 1926	
1926	1/7	2545	Ringer Samuel	1. Juli 1926	1. September 1926	
1927	10/1	105	Edas Hugo	10. Jänner 1927	28. Februar 1927	
1927	1/4	1207	Rapaport Jakob	1. April 1927	30. Juni 1927	
1927	1/7	2060	Ringer Samuel	1. Juli 1927	1. September 1927	
1927	1/9	3408	Rapaport Jakob	1. September 1927	15. Oktober 1927	
1927	15/10	3987	Basch Ernst Wolkersdorf	15. Oktober 1927		
1930	26/6	2549	Mittragung in die Verteidigerliste Rechtsanwalt seit 26. April 1932 R. H. Liste 4/538			

Von der Rechtsanwaltskammer Wien angelegte Karteikarte von Dr. Josef Lamm, 1938. Seit 1927 arbeitete Josef Lamm in der Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. Ernst Basch. 1932 machte er sich als Rechtsanwalt selbständig, um dann bald darauf seine eigene Kanzlei in Wolkersdorf zu eröffnen. (Rechtsanwaltskammer Wien)



Hochzeitsfoto von Josef Lande und Katharina Weiß, 1914. Sie hatten einander bei einer Wallfahrt nach Mariazell kennen gelernt. Katharina Weiß war als 15. Kind einer Bauernfamilie in der Kaiser Josef Straße aufgewachsen. (Sammlung Josef Lande)



Die erste Buch-, Papier- und Musikalienhandlung des Josef Lande in der Hauptstraße von Wolkersdorf im Jahre 1930. (Sammlung Otto Semrad)

Josef Lande, geb. Moses Aaron Lande

Der Buchhändler mit jüdisch-orthodoxem Hintergrund tritt als junger Mann zur Katholischen Kirche über. Er überlebt das NS-Regime mit seinen drei Söhnen in Wien.

Aaron Lande wird 1879 im legendären Sadagora (Ukraine) geboren. Er wächst bei seinem Großvater in Jerusalem in jüdisch-orthodoxer Umgebung auf. Sein Onkel, der Oberrabbiner von Jerusalem, wählt ihn für das hohe Amt des Rabbiners in Tiberias (Galiläa) aus. Doch während eines Besuches bei seinen Eltern in Wien bricht Aaron Lande alle Beziehungen zu seiner Familie ab. Später tritt er zur Katholischen Kirche über und wird auf den Namen "Josef" getauft.

1918 richtet er in Wolkersdorf im Haus eines Wiener Pfarrers eine Buchhandlung in der Hauptstraße 49 ein. Mit seiner Frau Katharina, die aus Wolkersdorf stammt, hat er drei Söhne. Alle drei besuchen eine von Jesuiten geleitete Schule in Linz.

Im Juli 1938 stellt der Kaufmann Leopold Schreiber an Gauleiter Bürckel den Antrag, "das jüdische Geschäft des Josef Lande" zu kaufen. Im Herbst 1938 wird die Familie Lande von Wolkersdorfer Nationalsozialisten gezwungen, den Ort zu verlassen. Josef Lande gilt im NS-Staat als "Volljude", seine drei Söhne gelten als "Halbjuden". Die Männer finden vorerst in einer kleinen Wohnung im 18. Bezirk in Wien Unterschlupf. Katharina Lande gilt als "Vollarierin" und kann in Wolkersdorf bleiben. Von hier aus versorgt sie mit Hilfe von Verwandten, vor allem der Familie Stidl aus Obersdorf, ihre Familie mit Lebensmitteln. Sohn Robert studiert nach Intervention des Rektors der Universität Wien, Prof. Leopold Schönbauer, Medizin und arbeitet als Arzt in Celle und an der Klinik Hera in Wien. Die beiden anderen Söhne Paul und Josef werden dagegen vom Universitätsstudium ausgeschlossen. Josef Lande selbst ist zeitweilig im Archiv des erzbischöflichen Ordinariats beschäftigt. Sohn Josef arbeitet während des NS-Regimes als Deklarant für Heilmittel in einem Handelshaus.

Nach dem Ende der Nazi-Diktatur übernimmt Josef Lande wieder seine Papier- und Buchhandlung in Wolkersdorf. Sein jüngster Sohn Josef, der heute als Pensionist in Wien lebt, führt das Geschäft bis 1978 weiter.

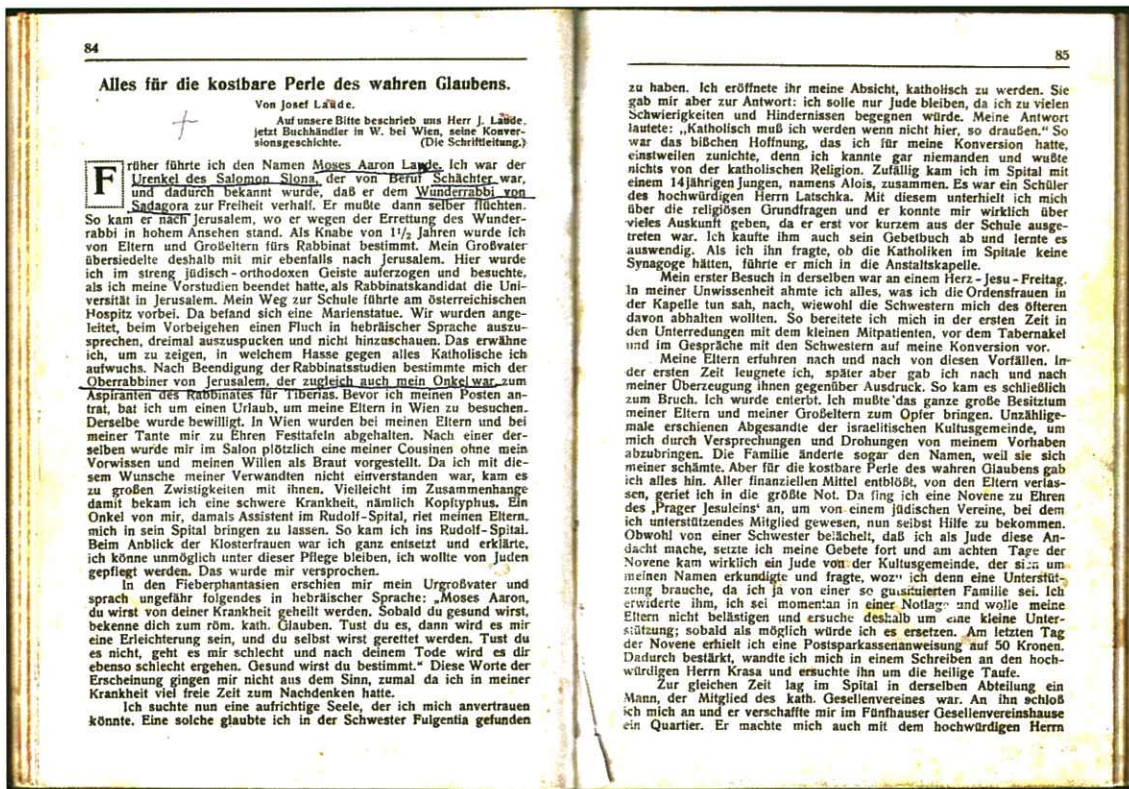
Recherchen: Ferdinand Altmann



Fremdenpass von Paul Lande, 1940. Josef Lande und seine Söhne galten als staatenlos. Paul Lande beendete sein Lehramtsstudium nach dem Krieg und war Professor am Wasagymnasium in Wien. (Sammlung Lande)



Familienaufnahme im Hof des Hauses, ca. 1935. Von links: Josef jun. (geb. 1920), Josef sen., Mutter Katharina, Robert (geb. 1918), Paul Lande (geb. 1916). (Sammlung Josef Lande)



84

Alles für die kostbare Perle des wahren Glaubens.

Von Josef Lände.

Auf unsere Bitte beschrieb uns Herr J. Lände, jetzt Buchhändler in W. bei Wien, seine Konversionsgeschichte. (Die Schriftleitung.)

Früher führte ich den Namen Moses Aaron Lande. Ich war der Urenkel des Salomon Slona, der von Beruf Schächter war, und dadurch bekannt wurde, daß er dem Wunderrabbi von Sadagora zur Freiheit verhalf. Er mußte dann selber flüchten. So kam er nach Jerusalem, wo er wegen der Errettung des Wunderrabbi in hohem Ansehen stand. Als Knabe von 1½ Jahren wurde ich von Eltern und Großeltern fürs Rabbinat bestimmt. Mein Großvater übersiedelte deshalb mit mir ebenfalls nach Jerusalem. Hier wurde ich im streng jüdisch-orthodoxen Geiste auferzogen und besuchte, als ich meine Vorstudien beendet hatte, als Rabbinatskandidat die Universität in Jerusalem. Mein Weg zur Schule führte am österreichischen Hospitz vorbei. Da befand sich eine Marienstatue. Wir wurden angeleitet, beim Vorbeigehen einen Fluch in hebräischer Sprache auszusprechen, dreimal auszusprechen und nicht hinzuschauen. Das erwähne ich, um zu zeigen, in welchem Hass gegen alles Katholische ich aufwuchs. Nach Beendigung der Rabbinatsstudien bestimmte mich der Oberrabbiner von Jerusalem, der zugleich auch mein Onkel war, zum Aspiranten des Rabbinates für Tiberias. Bevor ich meinen Posten antrat, bat ich um einen Urlaub, um meine Eltern in Wien zu besuchen. Derselbe wurde bewilligt. In Wien wurden bei meinen Eltern und bei meiner Tante mir zu Ehren Festmahlen abgehalten. Nach einer derselben wurde mir im Salon plötzlich eine meiner Cousinen ohne mein Vorwissen und meinen Willen als Braut vorgestellt. Da ich mit diesem Wunsche meiner Verwandten nicht einverstanden war, kam es zu großen Zwistigkeiten mit ihnen. Vielleicht im Zusammenhang damit bekam ich eine schwere Krankheit, nämlich Kopttyphus. Ein Onkel von mir, damals Assistent im Rudolf-Spital, rief meinen Eltern, mich in sein Spital bringen zu lassen. So kam ich ins Rudolf-Spital. Beim Anblick der Klosterfrauen war ich ganz entsetzt und erklärte, ich könne unmöglich unter dieser Pflege bleiben, ich wolle von Juden gepflegt werden. Das wurde mir versprochen.

In den Fieberphantasien erschien mir mein Urgroßvater und sprach ungefähr folgendes in hebräischer Sprache: „Moses Aaron, du wirst von deiner Krankheit geheilt werden. Sobald du gesund wirst, bekenne dich zum röm. kath. Glauben. Tust du es, dann wird es mir eine Erleichterung sein, und du selbst wirst gerettet werden. Tust du es nicht, geht es mir schlecht und nach deinem Tode wird es dir ebenso schlecht ergehen. Gesund wirst du bestimmt.“ Diese Worte der Erscheinung gingen mir nicht aus dem Sinn, zumal da ich in meiner Krankheit viel freie Zeit zum Nachdenken hatte.

Ich suchte nun eine aufrichtige Seele, der ich mich anvertrauen könnte. Eine solche glaubte ich in der Schwester Fulgentia gefunden

85

zu haben. Ich eröffnete ihr meine Absicht, katholisch zu werden. Sie gab mir aber zur Antwort: ich solle nur Jude bleiben, da ich zu vielen Schwierigkeiten und Hindernissen begegnen würde. Meine Antwort lautete: „Katholisch muß ich werden wenn nicht hier, so draußen.“ So war das biblische Hoffnungs, das ich für meine Konversion hatte, einseitigen zunichte, denn ich kannte gar niemanden und wußte nichts von der katholischen Religion. Zufällig kam ich im Spital mit einem 14jährigen Jungen, namens Alois, zusammen. Es war ein Schüler des hochwürdigen Herrn Latschka. Mit diesem unterhielt ich mich über die religiösen Grundfragen und er konnte mir wirklich über vieles Auskunft geben, da er erst vor kurzem aus der Schule ausgetreten war. Ich kaufte ihm auch sein Gebetbuch ab und lernte es auswendig. Als ich ihn fragte, ob die Katholiken im Spital keine Synagoge hätten, führte er mich in die Anstaltskapelle.

Mein erster Besuch in derselben war an einem Herz-Jesu-Freitag. In meiner Unwissenheit ahnte ich alles, was ich die Ordensfrauen in der Kapelle tun sah, nach, wiewohl die Schwestern mich des öfteren davon abhalten wollten. So bereicherte ich mich in der ersten Zeit in den Unterredungen mit dem kleinen Mitpatienten, vor dem Tabernakel und im Gespräche mit den Schwestern auf meine Konversion vor.

Meine Eltern erfuhren nach und nach von diesen Vorfällen. In der ersten Zeit leugnete ich, später aber gab ich nach und nach meiner Überzeugung ihren gegenüber Ausdruck. So kam es schließlich zum Bruch. Ich wurde enterbt. Ich mußte das ganze große Besitztum meiner Eltern und meiner Großeltern zum Opfer bringen. Unzählige Male erschienen Abgesandte der israelitischen Kultusgemeinde, um mich durch Versprechungen und Drohungen von meinem Vorhaben abzubringen. Die Familie änderte sogar den Namen, weil sie sich meiner schämte. Aber für die kostbare Perle des wahren Glaubens gab ich alles hin. Aller finanziellen Mittel entblößt, von den Eltern verlassen, geriet ich in die größte Not. Da fing ich eine Novene zu Ehren des „Prager Jesuleins“ an, um von einem jüdischen Vereine, bei dem ich unterstützendes Mitglied gewesen, nun selbst Hilfe zu bekommen. Obwohl von einer Schwester beleidigt, daß ich als Jude diese Andacht mache, setzte ich meine Gebete fort und am achten Tage der Novene kam wirklich ein Jude von der Kultusgemeinde, der sich um meinen Namen erkundigte und fragte, wozu ich denn eine Unterstützung brauche, da ich ja von einer so gesäuerten Familie sei. Ich erwiderte ihm, ich sei momentan in einer Notlage und wolle meine Eltern nicht belästigen und ersuche deshalb um eine kleine Unterstützung; sobald als möglich würde ich es ersetzen. Am letzten Tag der Novene erhielt ich eine Postsparkassenanweisung auf 50 Kronen. Dadurch bestärkt, wandte ich mich in einem Schreiben an den hochwürdigen Herrn Krassa und ersuchte ihn um die heilige Taufe.

Zur gleichen Zeit lag im Spital in derselben Abteilung ein Mann, der Mitglied des kath. Gesellenvereines war. An ihn schloß ich mich an und er verschaffte mir im Fünfhauser Gesellenvereins Hause ein Quartier. Er machte mich auch mit dem hochwürdigen Herrn

Autobiografischer Text Josef Landes, der seinen Wechsel zur katholischen Kirche beschreibt. Veröffentlicht in einer Ausgabe der Monatschrift des Eucharistischen Völkerbundes, April 1925. (Sammlung Josef Lande)



Die dreijährige Charlotte Diamant, in Wien 1938.
(Sammlung Charlotte Lang, England)



Charlotte Langs Vater Siegfried Diamant, Dezember 1938, kurz nach seiner Entlassung aus der Haft.
(Sammlung Charlotte Lang, England)

Charlotte Lang, geb. Diamant

Charlotte Lang kann als Kleinkind mit ihren Eltern nach England flüchten. Sie lebt heute mit ihrer Familie in London.

Charlotte Diamant, geboren 1935, lebt mit ihren Eltern Siegfried und Irma Diamant in der Wolkersdorfer Johannesgasse 16. Ihr Vater betreibt dort einen Pferdehandel. Nach dem "Anschluss" Österreichs an Deutschland wird Siegfried Diamant verhaftet. Das Haus der Familie wird später zwangsversteigert.

Charlotte findet für kurze Zeit mit ihrer Mutter Zuflucht bei den Großeltern in Mödling. Am 9. November 1938 brennen dort Nationalsozialisten die Synagoge ihres Großvaters nieder. Die Familie geht nach Wien, wo sie binnen kurzer Zeit mehrmals umziehen muss. Siegfried Diamant wird nach mehreren Monaten aus der Haft entlassen. Über den Kontakt zu einem britischen Landwirt gelingt im Mai 1939 die Flucht nach England. Charlottes Großeltern werden später nach Treblinka deportiert und dort ermordet.

In England angekommen, lebt die Vierjährige mit ihrer Mutter bei einer englischen Familie, für die Irma Diamant als Dienstinne arbeitet. Ihr Vater wird bei Aufräumarbeiten nach den Bombardierungen in London eingesetzt. 1940 wird er wie viele andere jüdische Flüchtlinge auf der Isle of Man inhaftiert. Erst 1942 findet die Familie wieder zusammen. Siegfried und Irma Diamant müssen sich mit verschiedenen Gelegenheitsarbeiten durchschlagen.

Im Jahr 1950 verlässt Charlotte Diamant die Schule, um die Familie mit ihrem Verdienst als Sekretärin zu unterstützen. Ihr Vater stirbt 87jährig im Jahr 1978, ihre Mutter 84jährig im Jahr 1981. Beide haben Wolkersdorf nie wieder betreten. Charlotte Lang lebt heute mit ihrem Mann in London. Sie hat zwei Söhne und drei Enkelsöhne.



Charlotte Langs Mutter Irma Diamant, um 1942 in England.
(Sammlung Charlotte Lang, England)

Recherchen: Johanna Grützbauch

Verzeichnis der zur Ausfuhr beantragten Gegenstände.

Nr.	Stück	Gegenstand	Anschaffungs-Jahr	Wert der noch i. J. 1938 angekauften Gegenstände	Bemerkungen
1	6	Floridenmandeln	1930/36		
2	6	Antikiosen	"		
3	3	Sonkthemenmandeln	"		
4	10P	Porzellan	"		
5	24	Folschermäntelchen	"		
6	20	Kronen	"		
7	20	Kasentücher	1937		
8	10P	Folschermäntelchen	"		
9	5	Kronen	"		
10	1	Silbersternring	"		
11	1	Arbeitsuhr	"		
12	3P	Uhren	1934/37		
13	6	Uhren	1932/37		
14	2	Uhren	"		
15	3	Uhren	1928/34		
16	1	Pelzartikel <i>W. H. H. H. H.</i>			
17	3	Uhren	"		
18	1	Uhren	"		
19	1	Uhren (Uhren)	1930		
20	1	Uhren - Folschermäntelchen	1920		
21	1	Reiseuhr	1930		
22	2P	Silberbesteck, Kronen	1936		
23	1	Uhren			
24	1	Uhren			
25	104				

- Stückzahl in Worten

Einhundertvier

Zur Beachtung: Umfangreiches Gepäck ist vom Hauptzollamt Wien-Mitte, Wien III, Borbere Zollamtsstr. 5-7, zollamtlich abfertigen zu lassen.

Ref 60

Genehmigung

Die Ausfuhr vorstehend verzeichneter Gegenstände (Sf. Nr. 1 - 24), soweit sie nicht gestrichen sind, wird genehmigt.
Dieser Bescheid wird zwei Monate nach seiner Erteilung unwirksam.

27. April 1939

Wien, am



Devisenstelle / Wien
5m/Antrag

[Handwritten signature]

Liste der persönlichen Gegenstände, die Siegfried Diamant zur Mitnahme nach England von der Devisenstelle Wien bewilligen lassen musste, 1939. (Sammlung Charlotte Lang, England)



Der Bruder von Ernestine Loew, Waldemar, ca. 1923. Waldemar Loew wurde im März 1938 verhaftet, weil er in einem Heurigenlokal in Obersdorf gegen den "Anschluss" Österreichs an NS-Deutschland agitierte. (Sammlung Markus Loew)

Ernestine Roberts, geb. Loew

Die Schriftstellerin wird im März 1938 in Wolkersdorf festgenommen. Nach ihrer Haftentlassung gelingt ihr die Flucht nach England.

Ernestine Loew wird 1904 in Wolkersdorf als jüngste Tochter des Gemeindefarztes Dr. Hermann Loew und seiner katholischen Frau Emilie geboren. Ihr Vater war bereits vor ihrer Geburt vom Judentum zum Katholizismus übergetreten. Ernestine besucht in Wien eine Schauspielschule, tritt im deutschsprachigen Raum an mehreren Theatern auf und schreibt Bühnenwerke. Mit ihrem Mann, dem Stadttheaterintendanten Karl Heyser, lebt sie in Baden-Baden in Deutschland. Nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland 1933 lässt sich ihr Gatte infolge der Nürnberger Rassengesetze von ihr scheiden. Ernestine Heyser kehrt zu ihren Eltern nach Wolkersdorf zurück.

Im März 1938 diffamiert sie die Wolkersdorfer Gendarmerie als "Kommunistin", die ihren Bruder Waldemar angestiftet hätte, sich öffentlich gegen den "Anschluss" Österreichs an das Deutsche Reich auszusprechen. Beide werden festgenommen und in Wolkersdorf inhaftiert. Nach der Entlassung gelingt Ernestine Heyser die Emigration nach Großbritannien. In Cardiff (Wales) heiratet sie den Schulfunkdirektor und Universitätslektor David Roberts. Nach 1945 reist Ina Roberts wiederholt nach Wien und liest aus ihren Werken. Ihr umfangreiches lyrisches Werk erscheint in deutscher und englischer Sprache. Sie verfasst Hörspiele für die BBC und liest neben zahlreichen öffentlichen Lesungen auch im österreichischen Rundfunk. Mehrere Verse von Ina Roberts werden vertont. Ihre Gedichte liegen in einer Reihe von Veröffentlichungen vor: "Über viele Jahre" (1955), "Poems of 1957" (ca. 1957), "New Poets" (1959) und "Zwischen Tod und Leben" (1967).

Am 11. Oktober 1977 stirbt Ina Roberts in Cardiff. Ihrem Wunsch entsprechend wird sie in ihrer Heimat im Grab ihrer Eltern in Wien beigesetzt.

Recherchen: Franz Maurer



Rekonvaleszentenheim in Wolkersdorf 1914 - 1916
(in der zweiten Reihe sitzend von rechts: 2. Emilie Loew, als 5. Dr. Hermann Loew). Dr. Hermann Loew wirkte auch beim Aufbau des Roten Kreuzes in Wolkersdorf mit. (Sammlung Markus Loew)

JUNI 1969

Meinem Heimatort Wolkersdorf gewidmet.

Als Kind schon liebte ich die gruenen Huegel.
Von ihnen traeumte ich hinaus in eine grosse Welt.
Der weite Horizont gab meiner Sehnsucht Fluegel.
Wie liebte ich die Felder, satt und wohlbestellt!

Das alte Schloss,geschichte-reich und voll mit Sagen,
Das,unveraendert,hunderte von Jahren sah,
Begleitete mein Ich in der Erinnerung von fruehen Tagen
Und blieb mir in der fernsten Ferne nah.

Wie viele Laender ich auch schon gesehen,
In wie viel Sprachen ich auch Freunde fand,
Fuer immer,unveraendert,bleibt in mir bestehen,
Was mich von eh und jeh an meine Heimat band.

Ina Roberts

In der Emigration in Wales verfasstes Gedicht von Ernestine Roberts, Juni 1969. Sie schrieb das Gedicht vermutlich anlässlich der Stadterhebung Wolkersdorfs. (Sammlung Markus Loew)



Ernestine Loew als Schauspielerin, Dezember 1924. (Sammlung Markus Loew)



Die Familie Loew, 1907 (von links: Tochter Hedwig, Mutter Emilie, Sohn Waldemar, Tochter Ernestine, Vater Dr. Hermann Loew). Dr. Hermann Loew wirkte in Wolkersdorf als Bahnarzt, Zahnarzt, Gemeinde- und Schularzt. In der Zwischenkriegszeit zählte er zu den führenden Persönlichkeiten der Sozialdemokratie im Gerichtsbezirk. (Sammlung Markus Loew)

Ing. Hermann Wiener

Nach der Enteignung seines Vermögens gelingt dem Ingenieur mit seinem Vater und seiner Schwester die Flucht nach Uruguay.

Hermann Wiener wird 1906 in Wien geboren. Mit seinen Eltern und seiner drei Jahre älteren Schwester Ilonka lebt er spätestens seit 1912 in Wolkersdorf. Die Familie gehört der jüdischen Religionsgemeinschaft an und lebt in der Wiener Straße 29. Dort befindet sich auch die Holzhandlung des Vaters.

Die Familie Wiener ist wohlhabend und kann Hermann eine gute Ausbildung ermöglichen. Nach der Matura studiert er in Wien an der Technischen Hochschule. Als Ingenieur kehrt er nach Wolkersdorf zurück und baut die Holzhandlung des Vaters zum Säge- und Hobelwerk aus. Seine Mutter stirbt im Sommer 1936 und wird auf dem jüdischen Friedhof in Mistelbach beigesetzt. Kurz vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich ist das neue Familienanwesen in der Bahnallee 6 bezugsfertig.

Jedoch nur fünf Tage nach dem "Anschluss" im März 1938 werden vorerst Teile des Familienbesitzes beschlagnahmt. Bis September 1938 werden die Betriebe mit allem, was dazugehört, enteignet. Die Villa in der Bahnallee wird seinem Vater abgepresst: Lokale NS-Funktionäre halten den 64jährigen vier Tage lang in Haft, bevor er dem Druck nachgibt und eine vorgefertigte "Schenkungsurkunde" zugunsten der Gemeinde unterschreibt. Mit seinem Vater und seiner Schwester muss Hermann Wiener Wolkersdorf verlassen. Die Familie zieht in den 2. Wiener Bezirk. Von dort gelingt Anfang 1939 die Flucht per Schiff über Genua nach Montevideo (Uruguay).

Die Liegenschaft in der Bahnallee wird 1948 an die Familie Wiener restituiert. 1955 verkauft sie das Anwesen. Hermann Wiener lebt in den 1950er Jahren in Buenos Aires in Argentinien, bevor er sich in Piriapolis in Uruguay ansiedelt. Sein Stiefsohn lebt heute noch dort.

Recherchen: Wolfgang Galler



Porträt des damals 33jährigen Hermann Wiener in seinem Identitätsausweis in Uruguay, 1939. (Privatsammlung, Foto: Oliver Kühschelm)



Die rettende Schiffskarte für die Familie Wiener von Genua nach Montevideo, März 1939. (Privatsammlung, Foto: Oliver Kühschelm)

POLICIA DE MONTEVIDEO
DIVISION TECNICA

Credencial N.º 497.376 Registro N.º 505.403

CERTIFICO: que la impresión dígito-pulgar, fotografía y firma
contenidas en esta cédula de identidad, pertenecen a quien ha
solicitado ser

Hermann Wiener Schnabel

nacido el 30 de Abril de año 1906 en Viena
Viena Nación Austria

Olaue del iris Castaño

Alfabetica: Serie 2333 Sección 7222

Hermann Wiener

(FIRMA HABITUAL DEL IDENTIFICADO)

mes:

Montevideo, 27 de Agosto de 1939

Por el jefe de Sala
H. K. S.

#73 1210#

SECRETARIA GENERAL
SILVANA
RETIRO POLICIAL
089778 030

SECRETARIA GENERAL
SILVANA
RETIRO POLICIAL
089778 030

SECRETARIA GENERAL
SILVANA
RETIRO POLICIAL
089778 030

Identitätsausweis von Hermann Wiener, ausgestellt
von der Polizei in Montevideo, 1939.
(Privatsammlung, Foto: Oliver Kühschelm)



Ilonka Wiener (links) und Ernestine Loew, um 1917. Die beiden Mädchen dürften
Schulfreundinnen gewesen sein. (Sammlung Markus Loew)

Maria Swoboda, geb. Pelikan

Die Jüdin katholischer Herkunft tritt 1941 wieder der katholischen Religionsgemeinschaft bei. Anders als bei ihrem jüdischen Mann wird ihr Aufenthalt während des Nationalsozialismus in Wolkersdorf geduldet.

Maria Pelikan wird am 20. Juli 1877 als Tochter einer katholischen Familie in Wolkersdorf geboren. Im Juni 1913 tritt sie aus der römisch-katholischen Kirche aus. Kurz darauf lässt sie sich von ihrem ersten Ehemann Ferdinand Höllersberger scheiden. Einige Jahre später heiratet sie Artur Swoboda und tritt der jüdischen Religionsgemeinschaft bei. Ihr jüdischer Mann, geb. 1884, hatte an der Technischen Universität in Wien Bauingenieurwesen studiert. Die beiden leben in Wolkersdorf, wo sie ein Haus in der Kaiser Josef Straße 19 besitzen.

Im Juni 1938 muss das Ehepaar sein Vermögen anmelden. Artur Swoboda wird unter Druck gesetzt, seinen Hausanteil zu verkaufen. Der Kaufvertrag vom 14. November 1938 weist Maria Swobodas ersten Ehemann, Ferdinand Höllersberger, als Käufer aus. Artur Swoboda flüchtet nach Shanghai. Dort stirbt er am 4. Juli 1940.

Maria Swoboda tritt 1941 wieder in die katholische Kirche ein. Sie lebt während des Nationalsozialismus weiterhin in Wolkersdorf. Nach 1945 übernimmt der Wolkersdorfer Gemeindecart den Hausanteil von Maria Swoboda auf Leibrente. Sie stirbt am 13. Oktober 1953 und wird am Wolkersdorfer Friedhof im Grab ihrer Eltern beigesetzt.

Recherchen: Franz Maurer

Tauf -							
Baptizans	Jahr Monat	Wohnung und N° des Hauses	Name des Getauften	Geschlecht		Religion	
				Ehelich	Unehelich	Katholisch	Protestantisch
				Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
33 Carl Hummer Corp. + 13. Okt. 1953 in Wolkersdorf	1877 20. Juli 21. Juli 1938	Wolkersdorf Höllersberg 17:108 No. 19 Kaiser Josef Str. 19 1938	Maria Pelikan geb. 20. Juli 1877 in Wolkersdorf 1913 1918				21. 1941 1941

Auszug aus dem Geburts- und Taufbuch der Pfarre Wolkersdorf, das Maria Swobodas Austritt aus der Katholischen Kirche und deren Wiedereintritt im Jahre 1941 dokumentiert. (Pfarrarchiv Wolkersdorf)



Das Haus von Artur und Maria Swoboda (zweites Haus von rechts) in der Kaiser Joseph Straße 19, 1932. (Sammlung Otto Semrad)

Wolkersdorf 1938 - die Projektgruppe:



Teilnehmer der Projektgruppe mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen im Rahmen des ersten öffentlichen Erinnerungsrundganges im Juli 2006. (Foto: Thomas Falch)

*Ferdinand Altmann
Mag. Gabriele Fabikan
Mag. Wolfgang Galler
Sabrina Haselböck
DI (FH) Matthias Hahn
Mag. Bettina Jaschka
Eva Krönigsberger
Mag. Horst Krönigsberger
Dr. Markus Loew
Mag. Franz Maurer
Mag. Walter Mayr
Mag. Erika Steiner
Dr. Martin Stifter
DI Franz Vogt*

Wolkersdorf 1938 Verein zur Dokumentation der Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Wolkersdorf
Hauptstraße 17 2120 Wolkersdorf

Beirat der Stadtgemeinde Wolkersdorf:

*STR Monika Edinger
STR Mag. Kurt Hackl
STR Maximilian Schleifer
STR Christian Schrefel*

*Organisatorische Leitung: STR Christian Schrefel
Wissenschaftliche Leitung: Mag. Johanna Grützbauch, MAS
Wissenschaftliche Beratung: Dr. Stefan Eminger
Grafik: Ferdinand Altmann*

www.wolkersdorf1938.at

Das Projekt wird von folgenden Spendern und Sponsoren unterstützt:

Dieter Achter • AHS Wolkersdorf • Mag. Alexander Blach-Marius • Thomas Falch • Gasthaus zur Alten Schule Riedenthal
Druckerei Paul Gerin • Ing. Gindl Ges.m.b.H. • Willi Haselböck • Hotel Klaus • Mag. Erwin Klaus • Mag. Eberhard Lux
Dr. Martin Neid • Clasien und Dr. Manfred Penkler • Raiffeisenkasse Wolkersdorf • Hannes Schwarzenberger
Dr. Franz Schwelle • Familie Stifter • SYMA AUSTRIA • Volksbank Obersdorf-Wolkersdorf • Weinviertel Consulting
Werbstatt Leo Hofer • Dr. Liselotte Zvacek

Wolkersdorf 1938 – das Projekt wird gefördert von:



Nationalfonds der Republik Österreich
für Opfer des Nationalsozialismus

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



Stadtgemeinde
Wolkers-
dorf
im Weinviertel

KULTUR
kontakt
AUSTRIA

Holocaustopfer aus Wolkersdorf

Ernst Basch, geb. 1879, wurde im November 1942
in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort umgebracht.

Selma Basch, geb. 1887, wurde im November 1942
in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort umgebracht.

Berthold Beer, geb. 1887, wurde im Oktober 1944
in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert, wo er umgekommen ist.

Hermann Beer, geb. 1890, wurde am 31. August 1942
in das Vernichtungslager Maly Trostinec deportiert, wo er vier Tage später ermordet wurde.

Berta Broda, geb. 1885, wurde am 26. Mai 1942
im Vernichtungslager Maly Trostinec ermordet.

Charlotte Broda, geb. 1857, wurde im Juli 1942
in das Ghetto Theresienstadt deportiert und starb dort am 8. Oktober 1942.

Stefanie Frankl, geb. Beer 1886, wurde am 15. Oktober 1941
von Wien in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, wo sie wahrscheinlich umgekommen ist.

Hermine Hauser, geb. 1875, wurde 1944
in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Olga Hlawatsch, geb. 1880, wurde am 29. November 1941
in Kowno/Kaunas erschossen.

Ida Hoffmann, geb. Beer 1888, wurde am 15. Oktober 1941
von Wien in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, wo sie starb.

Jindrich Jolesch, geb. 1939, wurde am 6. Oktober 1944
in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Karolina Jolesch, geb. Justitz 1907, wurde am 6. Oktober 1944
in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Sigmund Justitz, geb. 1882, wurde am 6. Oktober 1944
in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Zdenka Justitz, geb. 1885, wurde am 6. Oktober 1944
in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Paula Teich, geb. Beer 1892, wurde im Oktober 1944
in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert, wo sie starb.

Walter Teich, geb. 1928, wurde von Auschwitz
in das Konzentrationslager Dachau deportiert, wo er am 31. Dezember 1944 starb.

www.wolkersdorf1938.at